



**IN DIE EWIGE HERRLICHKEIT ZU SICH GERUFEN
HAT DER HERR ÜBER LEBEN UND TOD**



Adolf Stadlbauer, Distlital 16: Herr Adolf Stadlbauer wurde am 25.9.1924 als 5. von 6 Kindern den Eltern Franz und Theresia, geb. Reiter, geboren. Am 2.12.1929, als Adolf erst 5 Jahre alt war, starb seine Mutter und am 8.6.1935, als er 11 Jahre alt war, sein Vater, der bis zu seinem Tode von seinen Kindern liebevoll gepflegt worden war. Nun waren alle 6 Kinder mit 17, 14, 13, 12, 11 und 8 Jahren ganz allein. Sie mussten alle Arbeiten am Hof verrichten und zur Schule gehen.

Zu dieser Zeit gab es für Halbwaisen Schulbücher gratis, doch da sie Vollwaisen waren, fielen sie auch aus dieser Regelung heraus. Seine Jugend war geprägt von Arbeit und Armut. Mit 18 Jahren am 8.12.1942 wurde er zum aktiven Wehrdienste eingezogen. Sein älterer Bruder war im März desselben Jahres 1942 in Russland gefallen. Nach dreimaliger Verwundung bei Gefechten in Russland, wobei er schwere Verletzungen davon getragen hatte, wurde er am 4.11.1944 aus dem Wehrdienst entlassen. Nun übernahm er das Elternhaus, welches zu diesem Zeitpunkt sehr desolat war. Am 22.2.1949 heiratete er Frau Notburga Gündeseder und am 15.8.1959 wurde ihre Tochter Maria geboren. Mit viel Fleiß und Mühe baute er gemeinsam mit seiner Gattin das Bauernhaus aus. Er war maßgeblich daran beteiligt, als 1959 das Licht eingeleitet und die erste Wasserleitung gegraben wurde. Nach diesen Fortschritten ging es schließlich bergauf und er verbrachte schöne, wenn auch sehr mühsame Jahre mit der Bewirtschaftung seines Elternhauses. Nachdem der Hof von seiner Tochter Maria und seinem Schwiegersohn Franz übernommen worden war, arbeitete er bis zum Schluss noch fleißig und unermüdlich mit. Große Freude bereiteten ihm seine Enkeltöchter Melanie und Doris, die er immer gerne um sich hatte. Auch im Alter war er noch an vielen Dingen interessiert und las gerne. Vor 6 Jahren bekam er Probleme mit den Nieren und es war fast ein Wunder, dass er wieder von der Dialyse wegkam.

Im Februar dieses Jahres feierte er mit seiner Gattin die Diamantene Hochzeit und auch beim Erntedankfestzug gingen sie noch gemeinsam als Jubelpaar mit. Als sein gesundheitlicher Zustand sich wieder verschlechterte, wurde er bis zum Schluss von seiner Gattin liebevoll umsorgt und gepflegt. Gut vorbereitet ist er am 14. November 2009 im Krankenhaus Freistadt gestorben. Am 20. November 2009 haben wir ihn nach dem Requiem im Familiengrab bestattet. Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe.



**Maria Nimmervoll, Dreiegg 38;**

Frau Maria Nimmervoll, geb. Landl, ist nach langem, schweren Leiden und dem Empfang der heiligen Sakramente am 17. November 2009 im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz gestorben. Maria Nimmervoll wurde am 14. September 1926 am Brunnergut in Dreiegg den Eheleuten Johann Landl und Aloisia, geb. Leutgeb, geboren. Nach der Volksschule arbeitete sie am Elternhaus. Die Arbeit, die großteils händisch gemacht werden musste, war sehr schwer, schreibt sie in ihrem Lebenslauf. Über das Brunnerhaus kam ein großes Kreuz, da im Krieg 4 Söhne gefallen sind. Am 16. August 1949 heiratete sie vom Schwabenbaugut in Sonnberg Johann Nimmervoll.

Ihr Gatte ist schwer gezeichnet vom Krieg und der russischen Gefangenschaft erst 1947 heimgekehrt. Bis 1958 hat das junge Ehepaar am Brunnerhaus gewohnt. Inzwischen bauten sie sich ein eigenes Haus ein Stück unter dem Elternhaus. Ihr Mann war ein begabter Musiker, war Kapellmeister bei der Ortsmusik Zwettl und unterrichtete die jungen Musiker. Leider ist er viel zu früh am 4. Oktober 1971 im 52. Lebensjahr verstorben. Nun stand sie allein da mit 8 Kindern, von denen 5 noch minderjährig waren. Im ihrem Lebenslauf, den sie in der Zeit der schweren Krankheit verfasst hat, schreibt sie weiter: „Für mich war dann eine schwierige Zeit. Die Kinder wurden größer und heirateten weg. Mit dem Alter kommen dann weitere Schwierigkeiten, man muss auf vieles verzichten, auch auf das Arbeiten.“

Im Jahr 1987 hat sie das Haus dem jüngsten Sohn Josef und seiner Gattin Martina übergeben.

Eine große Freude war es für sie, die sich für alles sehr interessiert hat, besonders auch für fremde Länder, dass sie immer wieder an Pilger- und Bildungsfahrten, an Wallfahrten und Seniorenausflügen teilnehmen konnte. Die schönste Reise für sie war die Pfarrwallfahrt ins Heilige Land, wo sie zu Fuß eine weite Strecke durch die Wüste auf die Festung Massada am Toten Meer bewältigte. Am Schluss ihres Lebenslaufes schreibt sie noch: „Aber alles geht einmal zu Ende und arbeiten kann ich nicht mehr. Jetzt bete ich für mich und für meine große Familie und um eine gute Sterbestunde.“ 3 Jahre litt sie an einem Hautkrebs. Trotz ihres Leidens ist sie fast bis zum Schluss Sonntag für Sonntag in die Kirche gekommen. Aus einem tiefen Glauben hat sie alles Schwere in ihrem Leben bewältigt. Nun hat sie der Herr über Leben und Tod erlöst. Am 19. November 2009 wurde sie am Pfarrfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Der Herr schenke ihr das ewige Leben.



Hildegard Fuchs, Schmiedfeld 9;

Frau Hildegard Fuchs, geb. Buchberger ist am 29. Jänner 2010 nach kurzer Krankheit und dem Empfang der Sterbesakramente im Krankenhaus der Elisabethinen in Linz verstorben. Sie war die Gattin des langjährigen Gemeindesekretärs von Zwettl Herrn Robert Fuchs. Heuer hätten sie am 11. September die Diamantene Hochzeit feiern können.

Hildegard Fuchs wurde am 4. April 1925 am Priglingerhaus, damals Zwettl 57, als drittes von vier Kindern den Eltern Alois Buchberger und Maria, geb. Pichler geboren.

Ihre Eltern führten in Zwettl eine Gemischtwarenhandlung und eine Tankstelle. Die Grundschule besuchte sie in Zwettl. Anschließend war sie im elterlichen Betrieb kaufmännischer Lehrling und besuchte in Bad Leonfelden die 2-jährige kaufmännische Berufsschule. Bis 25 Jahren hat sie daheim als Verkäuferin gearbeitet. Am 11. September 1950 heiratete sie in der Pfarrkirche Zwettl den Gemeindesekretär Robert Fuchs, der aus Neußerling, Gemeinde Herzogsdorf, stammte. Die Hochzeit hielt P. Bruno Reinthaler vom Stift Wilhering, der aus Zwettl stammte. Aus dieser Ehe gingen 3 Töchter hervor, Inge, Christa und Erika. Eines dieser Kinder, Erika, ist als Kleinkind gestorben. Nach der Hochzeit hat sie weiter daheim im Kaufhaus mitgearbeitet, ebenfalls bei ihrer Schwester in Linz, die dort ein Gasthaus führte.

1968 hat sie mit ihrem Mann begonnen, ein eigenes Haus zu bauen. Diese Zeit war für sie eine große Herausforderung. Viel hat sie, wie mir ihr Gatte erzählt hat, händisch gearbeitet. Wenn ihr Gatte durch seinen Beruf verhindert war, auf der Baustelle zu sein, musste sie entscheiden, mithelfen und zupacken, wenn es notwendig war. Sie hatte dabei keine Anstrengung gefürchtet. 1972 konnten sie mit der Familie in das neu errichtete Eigenheim einziehen. Inzwischen haben das Haus ihre Tochter Christa und ihr Gatte Berthold Hamberger übernommen.

Neben der Familie und der Arbeit war ihre große Leidenschaft die Blumen und die Pflege des eigenen Gartens. Das gab ihr Kraft und Freude. Mit einer großen Liebe unterstützte sie auch die Faustballmannschaft. Sie reinigte die Dressen und kochte für Veranstaltungen Mehlspeisen. Sie war für die Mannschaft wie eine gute Mutter. Ebenfalls wusch sie die Startnummern für die Teilnehmer bei Wettbewerben bei der Freiwilligen Feuerwehr.

In der Pension konnte sie sich mit ihrem Mann den Wunsch erfüllen, fremde Länder zu bereisen, was früher wegen der Familie und der Arbeit nicht möglich war. So lernten sie und ihr Mann Robert fast alle Länder Europas kennen.

Am 13. Februar 2010 begleiteten wir sie nach dem Requiem in der Kirche hinaus auf den Friedhof zur letzten Ruhe. Requiescat in pace.



liturgische Schätze

religiöse Bräuche und Rituale - neu entdeckt

Mariä Lichtmess Schlenkeritag (2. Februar) Kerzenfest - Brigid

früherer Name: Maria Reinigung

Seit 1960 wird der Tag auch im Abendland wieder als Fest gefeiert, nachdem die Ostkirche an dieser Tradition unter dem Namen "Hypapanthe", "Begegnung", festgehalten hatte. **Seit dem 2. Vatikanischen Konzil wird das Fest auch in der katholischen Kirche nach dem biblischen Zeugnis das Fest der "Darstellung des Herrn" genannt**, dabei steht der Lobgesang des Simeon im Mittelpunkt (Lukasevangelium 2, 29 - 32).

Die Krippe wird abgebaut und der Christbaum endgültig aus der Wohnung entfernt

Schlenkeritag

Der 2. Februar war auch Schlenkeritag, Ziehtag für die Dienstboten und bis zum Antritt der neuen Arbeitsstelle gab es Schlenkerweil, Freizeit, in der man feierte. Damals besiegelte ein schlichter Handschlag, ohne schriftliche Vereinbarung die Arbeitsverträge welche immer verlangten, ein volles Jahr zusammenzubleiben. Lichtmeß war also auch ein wichtiger Tag im Wirtschaftsjahr. Ein Zahl- und Zinstermin.

Kerzenfest

Früher wurden in der Winterzeit aus dem Talg der im Herbst geschlachteten Tiere Unschlitt-Kerzen gefertigt. Auch die kostbaren Wachskerzen entstanden in Heimarbeit während des Winters. **Lichtmesse**, ein ums Jahr 542 zum Gedächtnis der Darbringung Christi im Tempel und der Reinigung Marias vielleicht an die Stelle des abgeschafften heidnischen Volksfestes der Lupercalien eingesetztes Kirchenfest, **hat seinen Namen von den Kerzen, welche an diesem Tage für das ganze Jahr geweiht und mit der Anspielung auf die Worte des Simeon: „Ein Licht, zu erleuchten die Heiden“, in feierlicher Prozession umher getragen werden.**

Brigid

Die brennende Kerze symbolisiert das neuerwachte Licht und die keltische Feuergöttin Brigid, **die als Beschützerin des neugeborenen Lebens gilt.**



Zwettler Lichtmessfeier

In Zwettl greift die Mütterrunde das Fest der Hl. Brigid auf, die ja als die Beschützerin neugeborenen Lebens gilt und lädt zu einem schönen Fest ein:

Die Mütterrunde erkundigt sich, welche Kinder in Zwettl im Vorjahr geboren wurden, es ist unerheblich ob getauft oder nicht, röm.kath, evangelisch...

Die Eltern, Geschwister, Groß- u. Urgroßeltern werden ins Pfarrheim zu einer Andacht

eingeladen, die von der Mütterrunde vorbereitet und gestaltet wird. (Dauer ca. ½ Stunde)

Es wird ein zweifacher oder dreifacher Kreis gebildet. Im inneren Kreis sitzen die Eltern mit den Kindern. In der Mitte steht für jedes Kind eine Kerze, die angezündet und am Ende der Andacht den Eltern überreicht wird. Diese Kerzen werden von Anna Grasböck verziert.

Die Gitarrengruppe sorgt für den musikalischen Teil. Eltern lesen die Fürbitten und Dank. Jedes Kind wird von P. Meinrad gesegnet.

Anschließend lädt die Mütterrunde zu einem kleinen Imbiss ein.